

PAUL KÁRPÁTI (BERLIN)

Für den 3. Februar dieses Jahres 2003 verabredete Christina Kunze mit mir eine Lehrveranstaltung am Hungarologischen Seminar und gab zur kritischen Werkstattübung ihre eigene Übertragung des Gedichts »Költőnk és Kora« von Attila József frei.

Nicht zuletzt Irene Rübberdt würde verstehen, dass man einer solchen kollegialen Einladung schwerlich widerstehen kann. In der Straßenbahn auf dem abendlichen Heimweg Richtung Hohenschönhausen ärgerte ich mich über manche Heftigkeit in meinen kritischen Äußerungen, ja, dass ich die Möglichkeit einer gültigen Übertragung geradezu ausgeschlossen hatte. Und eben da kam – scheinbar aus dem Nichts, tatsächlich jedoch aus fernen folkloristischen Anklängen – die allerletzte Gedichtzeile in deutscher Fassung auf mich zu: „,s nachtet nun“. Die Macht der von diesen drei Silben ausgehenden Sogwirkung des bekannten Suchens-Verwerfens-Suchens war wiederum unwiderstehlich und blieb es wochenlang.

Eine ALL-MACHT, wahrhaft unwiderstehlich, hat bewirkt, dass ich neben Attila Józsefs Gedicht meine deutsche Adaption Irene Rübberdt nun nicht mehr zur Diskussion *vor-*, sondern gedenkend *niederlege*.